



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Handbuch der Schmiedekunst

Meyer, Franz Sales

Leipzig, 1893

4. Schlösser und Schlüssel

[urn:nbn:de:hbz:466:1-74122](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-74122)

Um den Beschlägen ein freundlicheres Aussehen zu verleihen und sie vor Rost zu schützen, werden dieselben häufig, besonders in der späteren Zeit, verzinkt. Zur Barock- und Rokokozeit werden die Bänder, Schlüsselschilder, Unterlagplatten der Griffe etc. aus dünnen Blechen ausgeschnitten und reichlich gebuckelt; sie nehmen den Charakter der gedrückten Arbeit an, die wohl eine opulente, prunkende Wirkung erzielt, an Solidität und Schönheit den derberen Beschlägen der früheren Zeit jedoch nachsteht. (Figur 143).

4. Schlösser und Schlüssel.

Dafs nicht nur Griechen und Römer, sondern auch bereits die alten Aegypter die Einrichtung der Schlösser kannten und benützten, das geht unter anderem aus den aufgefundenen Schlüsseln und Schlofstheilen hervor. Diese Vorrichtungen waren verhältnismässig einfach und von den unserigen wesentlich verschieden. Da sie für uns blofs archäologisches Interesse bieten, so sei für diejenigen, die sich über diesen Punkt näher unterrichten möchten, hiermit auf die betreffenden Spezialuntersuchungen verwiesen, von denen die „Studie über altrömische Thür- und Kastenschlösser“ von Ernst Nötling (J. Schneider, Mannheim, 1870) speziell genannt sein möge.

Das Mittelalter und die Renaissance waren sehr erfinderisch in Bezug auf raffinierte

Meyer, Schmiedekunst, 2. Aufl.



Fig. 143. Beschläge aus dem Kunstgewerbemuseum in Karlsruhe.

und komplizierte Schloßkonstruktionen, wobei der gemachte Aufwand allerdings nicht immer im Verhältnis stand zu der wirklich erzielten Sicherheit gegen unbefugtes Öffnen. Jedenfalls leistet unsere moderne Zeit mit bedeutend einfacheren Mitteln in dieser Beziehung viel mehr. Dagegen haben jene früheren Epochen den Schloßern und Schlüsseln eine künstlerische Ausschmückung gegeben, nach der wir heute im

Durchschnitt vergeblich suchen. Der Schwerpunkt ist von der künstlerisch-formalen Seite nach der zwecklich-praktischen hin verlegt worden.

Es würde zu weit führen, alle früher in Übung gewesenen Schloßkonstruktionen hier näher beschreiben zu wollen. Einige Andeutungen mögen genügen. Schon frühzeitig war eine Art Vorlegeschloß in Gebrauch, bei welchem ein beweglicher Bügel oder Flansch in den Schloßkasten eingehakt und vermittelst Jagdriegel oder Radriegel festgehalten wurde. Dieses Schloß kommt auch mit der Abänderung vor, daß die den Schließbügel tragende Welle verschiebbar gemacht wurde und als Riegel diente. (Vergl. Fig. 144 b.) In der letzteren Form konnte es füglich als Thüschloß dienen, während es in der gewöhnlichen Form als Koffer- oder Truhenschloß geeignet war.

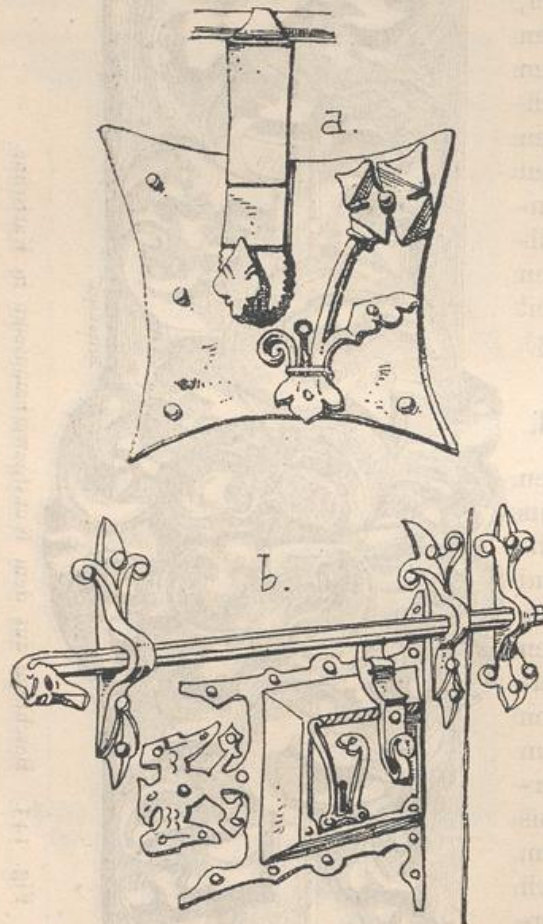


Fig. 144. Mittelalterliche Schloßer.
a. Anfang des 15. Jahrh. Sigmaringen.
b. 13. Jahrh. (Nach Viollet-le-Duc.)

Die äußerliche Umwandlung, die dieses Schloß zu erfahren hat, wenn der Riegel statt in einen einzuhakenden Bügel in einen vom Schloß getrennten Schließhaken oder in eine Schließkappe eingreifen soll, mag aus der Vergleichung der beiden Schloßer der Figur 145 ersichtlich werden. Schloßer nach der Art des in b dargestellten führen die Benennung Kastenschloß, weil die Schloßkonstruktion durch einen Blechkasten verdeckt ist, zum Unterschied von dem offenen Schnappschloß, bei dem die Konstruktion teilweise frei

liegt. (Fig. 146.) Wird die Hülle des Schlosses derartig weitergeführt, daß sie den Schließhaken mit bedeckt (um das Zurückschieben des Riegels zu verhindern, was durch die Schließskappe übrigens auch geschieht), so entsteht das überbaute Kastenschloß. Die älteren Schlösser haben sog. schiefsende Riegel, d. h. der Riegel wird durch eine Feder so lang nach vorn gedrückt und schließt, als nicht durch die Drehung des Schlüssels eine Rückschiebung und ein Öffnen erfolgt. Diese Schlösser führen die Bezeichnung deutsche Schlösser zum Unterschied von dem französischen Tourenschloß (erfunden von Freitag in Gera 1724), welches heute als Thürschloß allgemein in Anwendung ist. Zu einem vollständigen Thürschloß gehören die Falle, der Riegel und der Nachriegel. Die Falle heißt hebend, wenn sie durch hebelartige Drehung aus dem Schließhaken ausgelöst

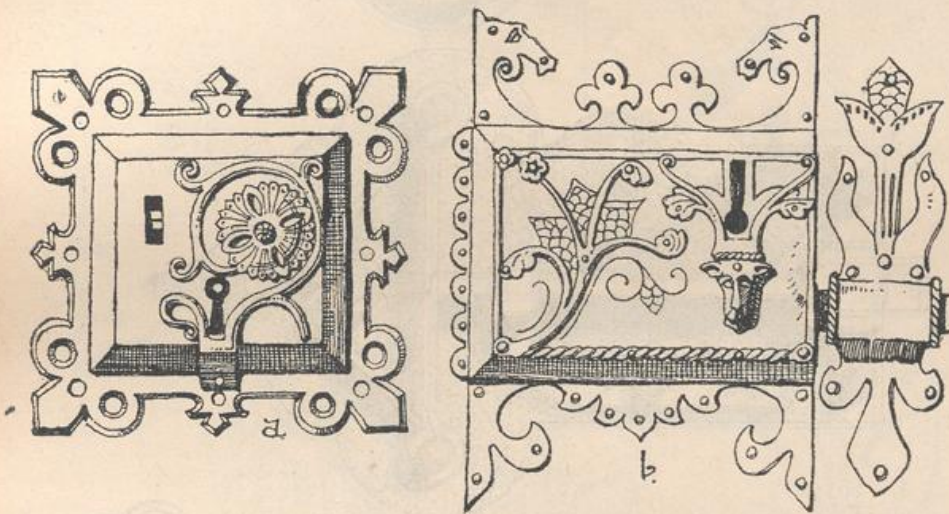


Fig. 145. a. Kofferschloß aus dem 15. Jahrh. Bayrisches Nationalmuseum in München. b. Schloß aus dem 13. Jahrh. Angers. (Viollet-le-Duc.)

wird, sie heißt schiefsend, wenn sie sich unter Federdruck geradlinig wie ein Riegel hin- und herschiebt. Die Bewegung wird hervorgerufen durch den Thürdrücker (Knebelrücker, Olive oder Schlinge).

Der Riegel ist ein- oder zweitourig je nachdem er einen oder zwei Angriffe besitzt. (Angriffe heißen die Ausschnitte im Riegel, in welche der Schlüssel eingreifen muß, um die Verschiebung zu bewirken.) Die Vorrichtung kann so sein, daß das Schließen nur von der einen oder von beiden Seiten des Schlosses erfolgen kann. Zum Festlegen des Riegels nach vollendeter Tour dienen die Zuhaltungen (Arretiervorrichtungen, die in den Riegel eingreifen und durch die Schlüsselbewegung ausgehoben werden).

Der Nachriegel ist nur von der einen Schloßseite zugänglich und wird an einen hervorspringenden Knopf mittelst der Hand vor-

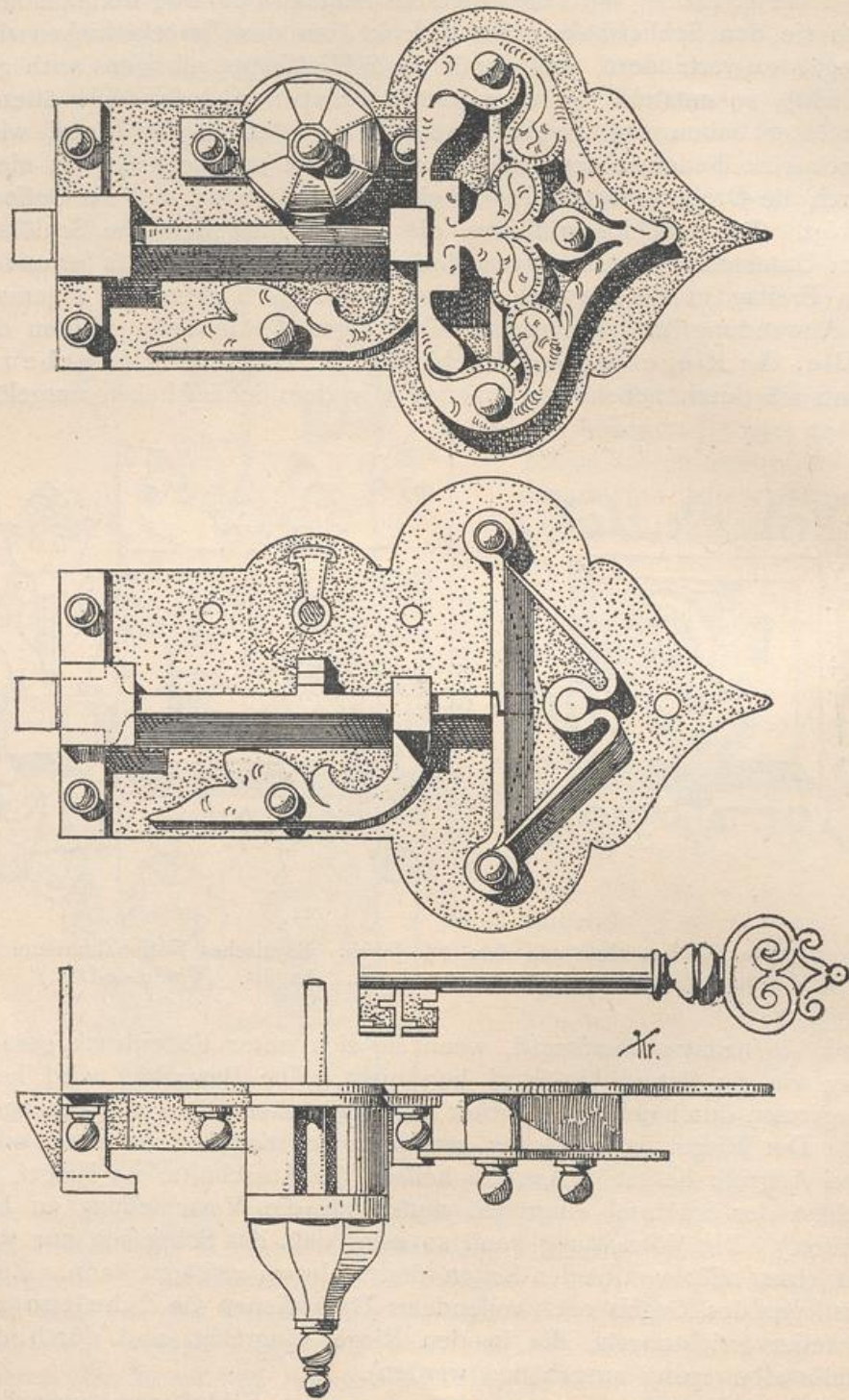


Fig. 146. Altdeutsches Schnappschlofs.

und rückwärts geschoben oder die Bewegung erfolgt durch einen Drehgriff etc.

Da die modernen Schlösser, deren es eine große Anzahl verschiedener Konstruktion giebt (Kombinations-, Stech-, Brahma-, Chubb-schlösser etc.), für gewöhnlich keine künstlerische Ausschmückung erfahren, so können wir uns auf die Betrachtung der äußerlich sichtbaren Teile der älteren Schloßkonstruktionen beschränken.

Da kommen zunächst die Schlüsselbleche oder Schlüssel-schilder in Betracht. Sie verdecken die Ausstimmungen im Holzwerk, die für den Schlüssel oder auch für den Drückerstift der Falle

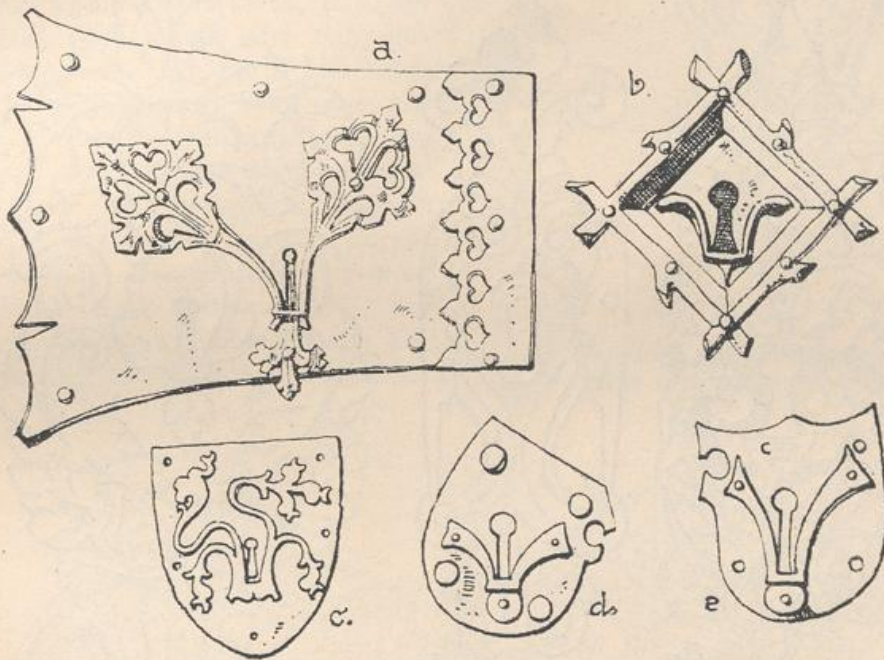


Fig. 147. Mittelalterliche Schlüsselbleche.
a. Aus Köln. b. Aus Prag. c—e. 14. u. 15. Jahrh.

angebracht werden und finden vielfach eine ornamentale Ausschmückung. (Vergl. Fig. 147 und 148.) Außer dem Kartuschen- und Rankenmotiv sind es nicht selten figürliche und groteske Bildungen, so z. B. die Gestalten geharnischter Ritter etc., welche dem Schlüsselblech die Form geben.

Die Drücker, bei älteren Thürschlössern fast durchschnittlich als eine Art Knebeldrücker gebildet; werden ebenfalls häufig verziert, obgleich diese Verzierungen den Gebrauch gewöhnlich nicht bequemer machen, so daß die modernen einfachen, unverzierten Thürdrücker jedenfalls weit handlicher sind. Figur 149 zeigt einen verzierten Drücker aus der Zeit der Renaissance.

Der Schloßkasten ist in seiner einfachsten Form prismatisch viereckig und wird gebildet aus dem Schloßblech und den Seitenwänden. Die letzteren bezeichnet man als Umschweif und an der Vorderstelle, aus der die Riegel hervortreten, als Schloßstulp, Vorderstulp etc. Der Kasten kann auch die Form einer niedrigen, abgestutzten Pyramide annehmen, wie das die Schlösser der Figur 145 zeigen. An Stelle der viereckigen Umrahmung tritt bei reicheren Schlössern die geschweifte. (Vergl. Fig. 150.) Diese Figur deutet

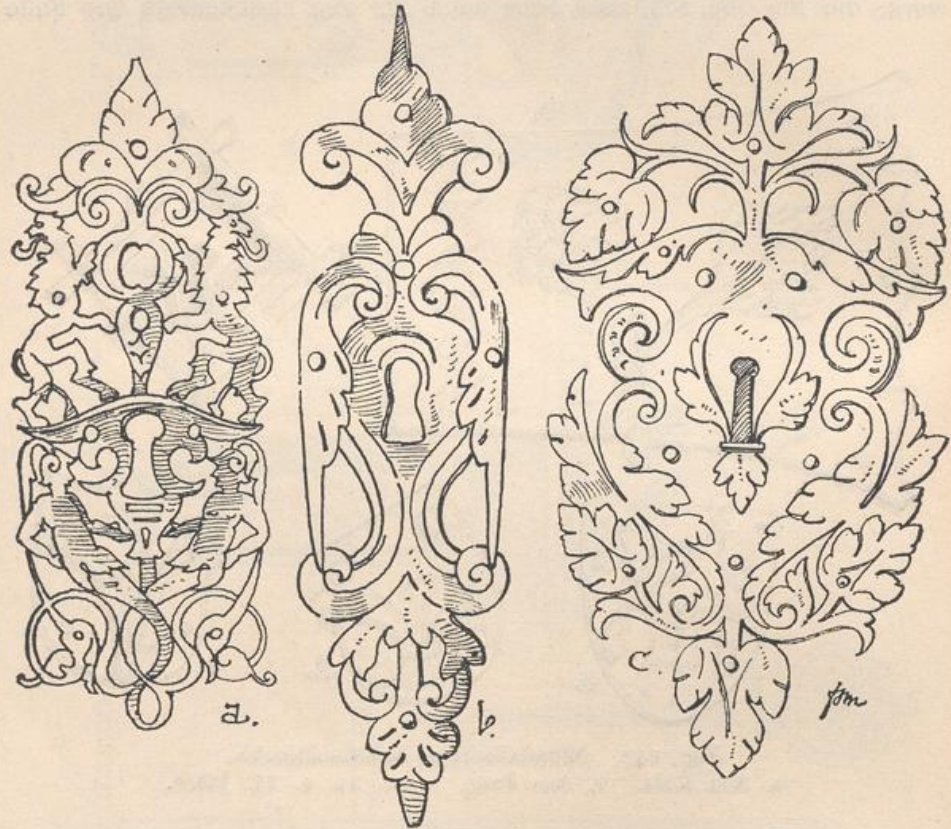


Fig. 148. Renaissance-Schlüsselschilder.

a u. b. In der Altertümersammlung zu Stuttgart. c. Im Nationalmuseum in München.

gleichzeitig an, wie das Schloßblech des Kastens etwa verziert wird. Die Aetzung, Gravierung, Teilvergoldung sowie die durchbrochene Arbeit geben die Mittel für die Verzierung ab.

Beim offenen Schloß sind es die sichtbaren Konstruktionsteile, die öfters eine Verzierung erhalten. Ein gleiches gilt von den Vexieren und Vorgesperren, welche am Schlosse häufig angebracht wurden, um das Oeffnen nur dem Kundigen zu ermöglichen. Fig. 151 stellt ein modernes offenes Schloß dar, welches nach Art des alten

deutschen Schlosses gebaut ist und dessen Konstruktion sich aus der Zeichnung ergibt. (Vergl. auch die Fig. 146.)

Schließlich erübrigt noch, der Schlüssel Erwähnung zu thun. Der Schlüssel besteht, wenigstens soweit es sich um verzierte Beispiele handelt, aus 4 Teilen, der Räute, dem Gesenke, dem Rohr und dem Bart. (Vergl. Fig. 152.) Die Räute, d. i. der Griff, auch Raute oder Ring genannt, ist in den einfachsten Fällen ringförmig, kann aber alle möglichen Formen annehmen; so wird sie häufig als durchbrochene Rosette, als Monogramm, figural oder gar architektonisch durchgebildet. Das Material ist nicht immer Eisen, da vielfach auf schmiedeiserne Rohre Räuten aus Messing oder Bronze aufgesetzt



Fig. 149. Thürdrücker u. Schlüsselblech aus Wertheim a/M. (Gewerbhalle.)

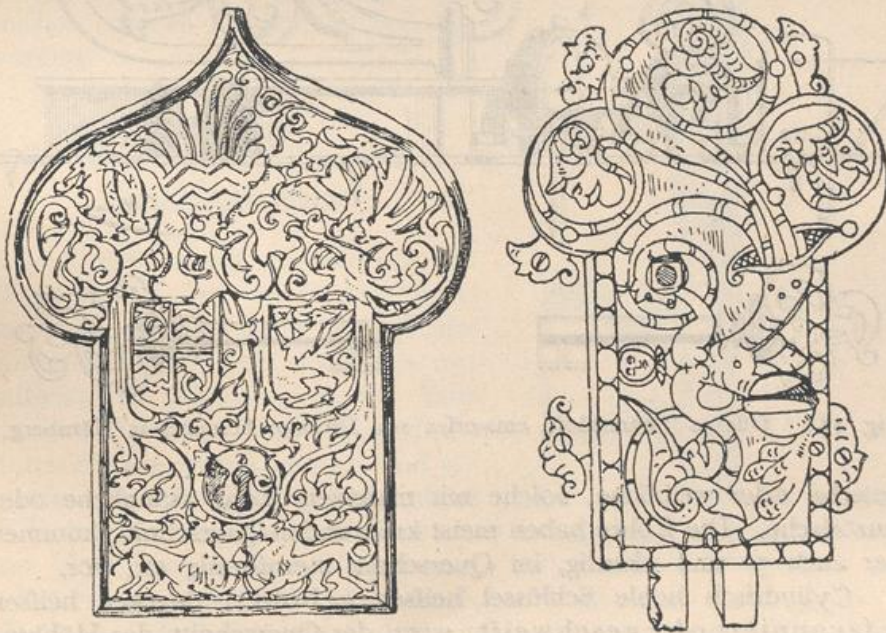


Fig. 150. Verzierte Schloßkasten alter deutscher Schlösser.

werden. Das Gesenke ist der profilierte Teil, welcher das glatte Rohr mit der Räte verbindet. Dasselbe kann sehr einfach sein oder ganz wegfallen; es kann aber auch reich verziert werden, wie dies Figur 152 und Figur 153 c zeigen. Das Rohr heißt auch so, wenn es nicht hohl, sondern massiv ist. Schlüssel mit hohlem Rohr heißen

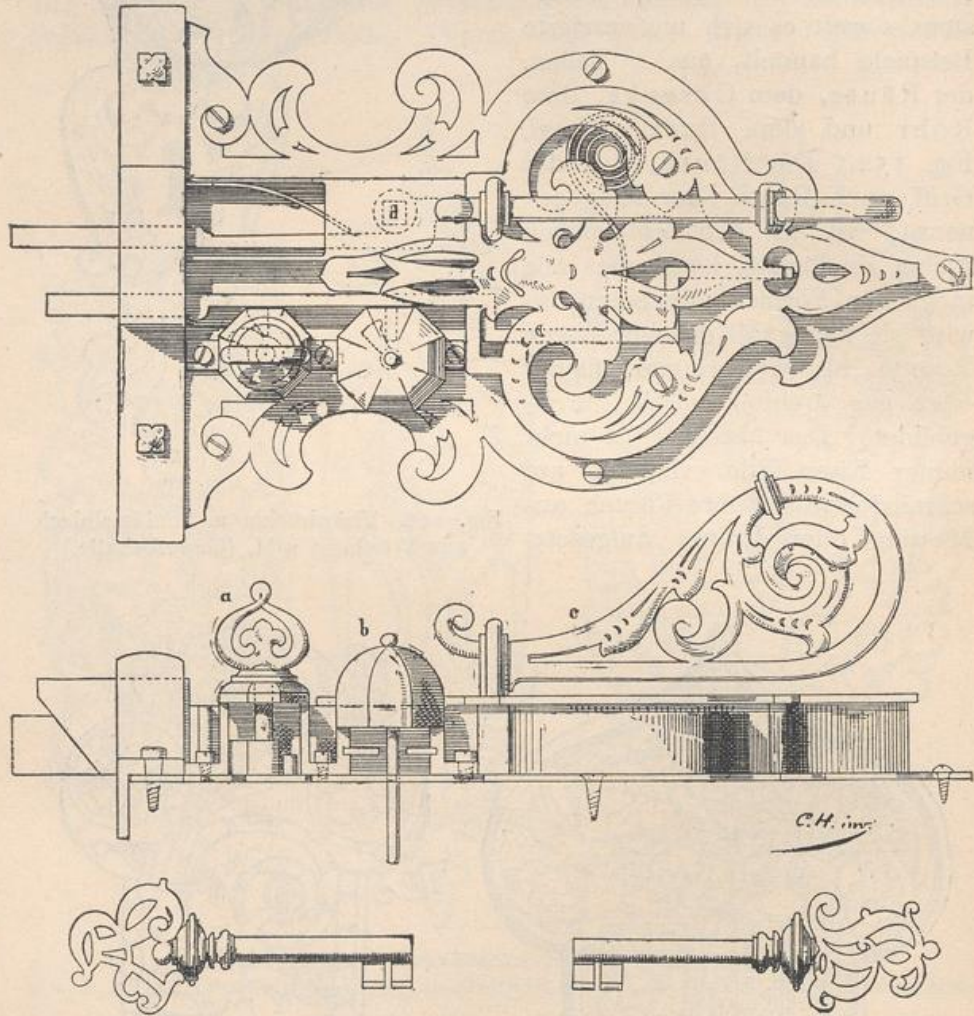


Fig. 151. Offenes Thürschloß, entworfen von Direktor Hammer in Nürnberg.

deutsche oder weibliche, solche mit massivem Rohr männliche oder französische. Die Rohre haben meist kreisrunden Querschnitt, kommen aber auch 3- und 4kantig, im Querschnitt sternförmig etc. vor.

Cylindrisch hohle Schlüssel heißen gebohrt; dagegen heißen sie façonnirt oder geschweift, wenn der Querschnitt der Höhlung eine andere Form hat. Diese nicht leicht herzustellenden geschweiften

Rohre wurden zur Zeit des Mittelalters und der Renaissance vielfach angefertigt. Massive Rohre erhalten eine Verlängerung in Form eines Knöpfchens behufs Führung im Schloßblech, die beim hohlen Schlüssel durch den Dorn erzielt wird. Der Bart hat meist die Grundform des Quadrates (von vorn gesehen); im Querschnitt (von oben gesehen) kann er sehr verschieden sein und die Gestalt von Ziffern, Buchstaben etc. annehmen. Wo im Schlosse sog. Eingerichte vorhanden sind, erhält der Bart eine Reifbesatzung oder einen Mittelbruch, oder beides zusammen. (Der Schlüssel a, Fig. 153 hat bloß Reifbesatzung, während die übrigen diese und die Mittelbruchbesatzung zeigen.) Die hier und weiter oben, Fig. 50, abgebildeten Beispiele dürften genügen, um die Aufmerksamkeit darzuthun, welche dem Schlüssel ehemals nach der künstlerischen Seite hin zu teil geworden ist. Füglich seien noch erwähnt jene Kolossalschlüssel, die gelegentlich als Innungsaushängeweise oder als Zunftpokale gefertigt wurden.

5. Wasserspeier, Wandarme, Aushängeschilder.

Früher wurde bekanntlich das Regenwasser, das sich im Dachkanal sammelt, wo überhaupt ein solcher vorhanden war, nicht wie heute vermittelst des Abfallrohres zur Erde geleitet, sondern vom Dach direkt durch die sog. Wasserspeierauf die Straße entleert. Es sind weniger diese in Form von Delphinen, Fratzen etc. aus Blech hergestellten Wasserspeier selbst, die hier in Betracht kommen, als deren schmiedeiserne Träger und Stützen. Diese Stützen waren meist einfache, stangenartige Streben, manchmal wurden dieselben

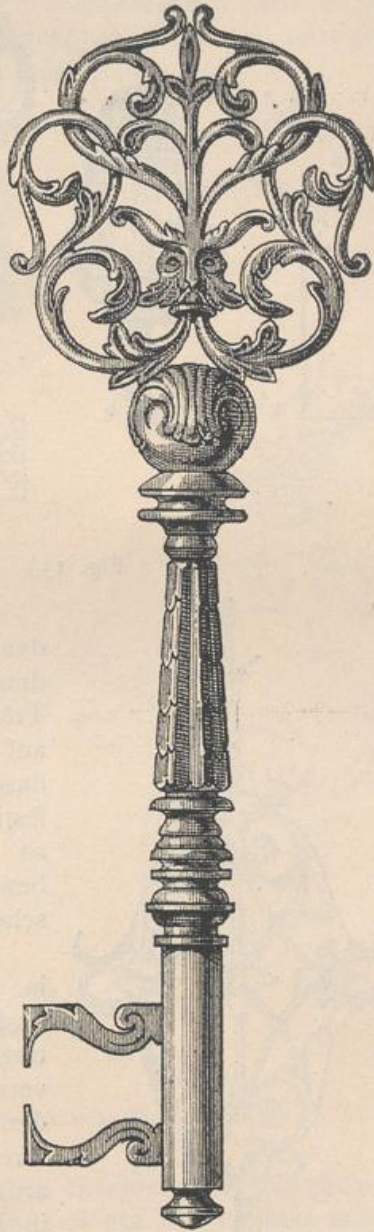


Fig. 152. Schlüssel aus dem 17. Jahrhundert.